

# Neu zu definieren: Thailands nationales Interesse in bezug auf Kambodscha und Burma

Daß 14 Thais in Phnom Penh immer noch festgehalten werden, ist das Ergebnis einer kurzsichtigen Außenpolitik, die auf anachronistischen Annahmen beruht und rein interessengeleitet ist. Dieselbe Kurzsichtigkeit bestimmt die thailändische Politik gegenüber Burma und wird bei Burmas Elite möglicherweise dasselbe Mißtrauen hervorrufen, das die Führer Kambodschas gegenüber Thailand hegen.

Gesetzt den Fall, daß die Unschuld der Thais erwiesen wird, so hat sich die thailändische Führung die Schuld an einer ungerechtfertigten Festnahme durch die kambodschanische Regierung zum Teil selbst zuzuschreiben. Nach dem gescheiterten Putsch in Phnom Penh vor einigen Wochen hatten die kambodschanischen Führer einigen Grund, von einer Beteiligung Thailands auszugehen. Schließlich betreiben wir seit über einem Jahr eine Politik der Destabilisierung gegenüber Kambodscha.

## "Nationales Interesse" in den 80ern

Es wurde zurecht argumentiert, daß Thailands "nationales Interesse" in den achtziger Jahren darin bestand, der von Vietnam ausgehenden kommunistischen Aggression zu begegnen, indem die drei kambodschanischen Rebellengruppen unterstützt wurden, deren größte die berühmten Roten Khmer waren. Diese Politik wurde von den Vereinigten Staaten durch ihren Botschafter Morton Abramowitz geduldet. Ausgangspunkt war die Annahme, daß von Vietnam eine ernste Bedrohung der nationalen Sicherheit Thailands ausging. Daher wurde die Allianz mit den kambodschanischen Aufständischen zu einem strategischen politischen Instrument.

Diese Allianz entwickelte sich weiter, und es traten neue Dimensionen wie personelle und wirtschaftliche Verbindungen sowie Waffenhilfe hinzu. So festigte sich die Zusammenarbeit, die darauf abzielte, Vietnam und sein Marionettenregime in Phnom Penh in Schach zu halten. Auf den vietnamesischen Rückzug aus Kambodscha Ende der achtziger Jahre hätte die Politik, die von einer vietnamesischen Bedrohung ausging, entsprechend reagieren müssen.

Mit der Politik der Regierung Chatichai Choonhavan wurde ein Wandel versucht, der zum Ziel hatte, Kambodscha als Markt zu nutzen. Dies führte zu engeren Beziehungen mit Vietnam und seinen Stellvertretern in Phnom Penh. Jedoch hatten sich zu dieser Zeit die Interessen, die im Rahmen der wirtschaftlichen und militärischen Verbindungen der achtziger Jahre entstanden waren, bereits verselbständigt (und um diese Entwicklung rückgängig zu machen, bedarf es mehr als des erhobenen Zeigefingers eines frustrierten Abramowitz von einem Washingtoner Bücherturm herab).

## Geschäftsinteressen leiten Politik

Wenn die Grundannahme der thailändischen Kambodschapolitik schon nicht geändert wurde, hätte sie angesichts des vietnamesischen Rückzugs zumindest abgeschwächt werden müssen. Als die Roten Khmer einseitig beschlossen, die Wahlen zu boykottieren, die 1993 auf Vermittlung und unter Verwaltung der Vereinten Nationen durchgeführt wurden, hätte Thailand die Unterstützung der Roten Khmer vollständig aufgeben müssen. Statt dessen hielt man daran fest, und es entwickelte sich eine Politik, die jeder Logik entbehrt und von kurzfristigen Geschäftsinteressen bestimmt ist.

Das führte zu einer Vergiftung der Atmosphäre zwischen Thailand und Kambodscha in der Phase nach der Übergangsverwaltung Kambodschas durch die Vereinten Nationen. Angesichts der Unaufmerksamkeit des Nachbarn und der versteckten Verbindungen zu den Roten Khmern ist es nicht verwunderlich, daß die kambodschanische Führung mit dem Finger auf Thailand zeigte, als ihre Regierung erschüttert wurde.

Die gleiche vergiftete Atmosphäre findet sich in Thailands Beziehungen zu Burma wieder. In diesem Fall ist es noch viel weniger gerechtfertigt, von einer Bedrohung auszugehen, als im Falle Kambodschas. Es ist undenkbar, daß von Burma in absehbarer Zeit irgendeine tatsächliche oder potentielle Bedrohung der Souveränität Thailands ausgehen könnte.

Der thailändischen Burmapolitik liegt im wesentlichen die Annahme zugrunde, daß eine Isolierung der Militärclique in Rangun scheitern wird. Daher sei ihre Einbeziehung der beste Weg, um einen Wandel im Land zu erreichen. Diese Annäherung durch ein "constructive engagement" stellt angeblich Thailands "nationales Interesse" dar.

Das Problem solcher Beschwörungsmotivformeln liegt in der schwammigen Definition des "nationalen Interesses" (ein Ausdruck, der oft fälschlicherweise mit "öffentlichem Interesse" gleichgesetzt wird). Der Staat ... hat diesen Begriff zu häufig als Rechtfertigung für eine Politik benutzt, die einer schmalen Schicht der Gesellschaft oder gar nur wenigen Einzelpersonen Vorteile verschafft. Anders gefragt: Wer definiert nationales Interesse?

Was Thailands Beziehungen zu Burma betrifft, muß die Politik des Landes in erster Linie aus dem Blickwinkel der Interessen einzelner sowie der Bürokratie gesehen werden. Die Regierung Thailands ist auf eine Weise organisiert, die es wenigen Einzelpersonen im Außenministerium und im Nationalen Sicherheitsrat ermöglicht, die Politik gegenüber Burma vollständig zu bestimmen – zum Nachteil des Landes insgesamt.

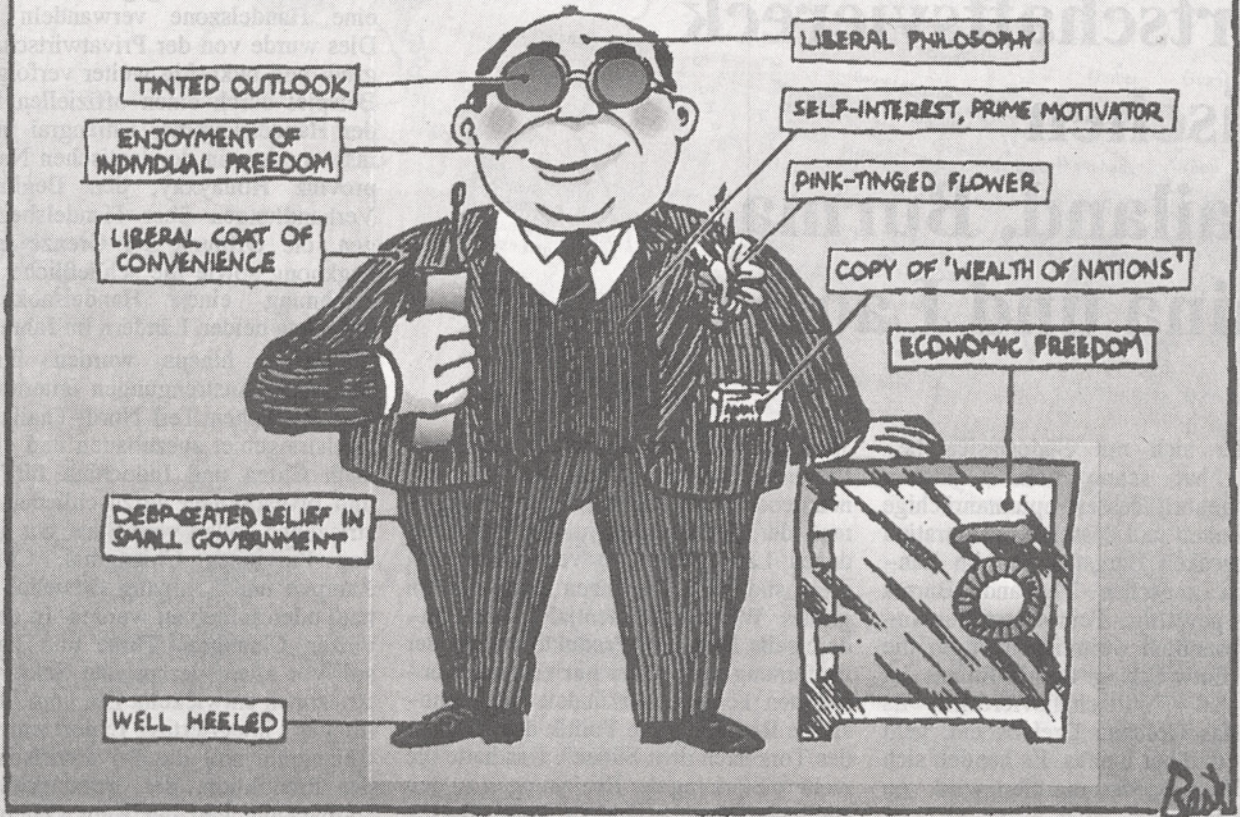
Hinzu kommt, daß einzelne Personen mit Geschäftsinteressen in Burma ihre auf Profit ausgerichteten Aktivitäten gemeinsam mit Angehörigen der Regierungsebene betreiben, die ihre Machtpositionen ausnutzen. Es gibt keine auf Veränderungen der Politik ausgerichtete Kraft außerhalb oder innerhalb der Verwaltung, die genügend Macht aufbieten könnte, um diese bürokratischen Mächte auszuschalten.

## Demokratie in Burma als Bedrohung?

Betrachtet man unsere Burmapolitik vom nationalen Standpunkt aus, müßte man davon ausgehen, daß die Interessen Thailands wirklich auf dem Spiel stehen. Ein stabiles und demokratisches Burma ohne Militärherrschaft würde für Thailand eine größere Bedrohung darstellen als das gegenwärtige, vom SLORC (Staatsrat zur Wiederherstellung von Recht und Ordnung) regierte Burma.

Eine solche Annahme würde die Frage nach ethnischen Widerstand aufwerfen, wenn man etwa davon ausgeht, daß ein stabiles und pluralistisches Burma nicht die Mittel hätte, eine zuverlässige und schlagkräftige Armee zu unterhalten, um ethnische Aufstände zu unterdrücken, die letztendlich mit ihren Forderungen nach Selbstbestimmung und einem unabhängigen Staat Erfolg haben könnten. Ein solches Auseinanderbrechen Burmas in kleinere unabhängige Staaten würde für Thailand Instabilität bedeuten. Thailand

THE BIG 'L' LIBERAL...



Das nationale Interesse in Person

aus: AW v. 20.7.94, S. 16

könnte erneut gezwungen sein, Flüchtlingen Zuflucht zu bieten, ähnlich wie an der Grenze zu Kambodscha in den frühen achtziger Jahren. Ein solches Szenario ist denkbar, aber nicht überzeugend.

Es ist alles andere als sicher, daß ein zersplittertes Burma eine ähnliche Bedrohung unserer nationalen Sicherheit darstellen würde wie Kambodscha in den frühen achtziger Jahren. Schlimmstenfalls hätte die thailändische Armee an der Grenze zu tun, aber in Bangkok würde es lediglich die üblichen Verkehrsstaus geben. Dagegen übersteigt der Schaden, der durch dieses Szenario angerichtet wird, alle erhofften Gewinne. Thailands gegenwärtige Burmapolitik verursacht ungeahnt viel böses Blut, ganz zu schweigen von dem Verlust des internationalen Ansehens, das wir uns im Laufe der Jahre durch die Aufnahme zahlloser kambodschanischer Flüchtlinge und durch unser Handeln als verantwortungsvoller regionaler und globaler Akteur erworben haben.

Außerdem muß Thailand bereits jetzt mit tausenden von Flüchtlingen umgehen, die vor der Politik der harten Hand des SLORC fliehen. Wahrscheinlich profitieren wir davon, wenn wir ein Burma unterstützen, in das die burmesischen Studenten, die sich lautstark Gehör verschaffen, und die anderen bunt zusammengewürfelten Aktivisten zurückkehren können.

**Einfluß auf ASEAN-Politik möglich**

Bis zu einem gewissen Grad kann Thailand darauf verweisen, daß seine Politik des "constructive engagement" durch seine Mitgliedschaft in der ASEAN motiviert ist, die an dieser Politik festhält. Als Frontstaat und entscheidendes Mitglied der Organisation könnte Thailand jedoch genauso gut die Richtlinien der Burmapolitik der ASEAN neu bestimmen. Das Interesse an Burma ist bei keinem der ASEAN-Staaten groß genug, um die Einheit der Region und die Beziehungen zu Thailand zu gefährden.

Auf einer globalen Ebene der Analyse könnte man argumentieren, daß Thailands Burmapolitik von externen Faktoren diktiert wird, auf die der Außenminister und der Chef der Nationalen Sicherheit keinen Einfluß haben. Jedoch hat die internationale Gemeinschaft die thailändische Politik gegenüber Burma wiederholt kritisiert. Um dem etwas entgegenzuhalten, könnte die thailändische Regierung Kuba und Nordkorea als Beispiele dafür anführen, daß eine Politik der internationalen Isolierung nicht zu den gewünschten Ergebnissen führt. Allerdings ist das widerlegt worden, da die lange Zeit isolierten Kubaner und Nordkoreaner lautstark fordern, an der Weltwirtschaft teilhaben zu können.

Nicht aus Liebe und Mitleid – die sollen denen überlassen bleiben, die nicht wissen, was Nationen und Völker ein-

ander seit mehr als 2000 Jahren antun –, sondern aus wohlwogenem nationalen Interesse sollte Thailand auf einen Wandel in Burma hinarbeiten. Zumindest sollten wir uns nicht zum Komplizen des SLORC bei der Unterdrückung der Demokratie machen.

Die erste Voraussetzung einer neuen Politik gegenüber Burma sollte lauten: Eines Tages, und dies wird eher früher als später sein, wird sich Burma als ein Akteur in der internationalen Bewegung für Demokratie und Kapitalismus vom SLORC befreit haben.

Thailands Strategie sollte darauf hinzuliegen, berechtigterweise von einem stabilen und pluralistischen Burma zu profitieren, wenn möglich als Handelspartner, wenn nötig als Wirtschaftskonkurrent. Von allen Optionen, die möglich sind, ist dies die optimale im Hinblick auf Thailands wahres nationales Interesse.

**Thitinan Pongsudhirak**

*Der Autor lehrt an der Fakultät für Politikwissenschaften und ist Forschungsstipendiat am Institute of Security and International Studies der Chulalongkorn Universität (Bangkok). Seine Analyse ist in der englischsprachigen Tageszeitung The Nation in Thailand am 25.7.1994 erschienen. Übersetzung aus dem Englischen von Detlef Bremecke.*